

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

44. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 67.

Dienstag, den 19. August

1884.

Bekanntmachung.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark — oder entsprechender Haftstrafe wird belegt, wer außerhalb der Zeit von Abends 8 Uhr bis Vormittags 8 Uhr auf Straßen und öffentlichen Plätzen Fauche fällt oder fällen läßt.
Wilsdruff, am 18. August 1884.

Der Bürgermeister.

Ficker.

Tagegeschichte.

Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky ist zum Besuch des Reichskanzlers Fürsten Bismarck von Wien in Barzin eingetroffen und wird in Potsdam auch vom Kaiser Wilhelm empfangen werden. Ob irgend eine besondere Angelegenheit die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner veranlaßt, darüber wird man jedenfalls erst nach einiger Zeit Aufschluß erhalten; die natürlichste Erklärung des Besuches ist wohl die, daß bei der engen Gemeinschaft Deutschlands und Oesterreichs auf dem Gebiete der auswärtigen Politik von Zeit zu Zeit ein persönlicher Meinungsaustausch über die schwebenden Fragen wünschenswerth gefunden wird, was allerdings nicht ausschließt, daß eine spezielle Angelegenheit dabei in erster Linie zur Erörterung kommen mag. Das mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung stehende Wiener Fremdenblatt schreibt zur Begegnung des Grafen Kalnoky mit Fürst Bismarck: „Weder Graf Kalnoky noch Fürst Bismarck nahmen aktive politische Zwecke für die Barziner Auseinandersetzung in Aussicht. Es tritt vielmehr in der Thätigkeit der beiden Staatsmänner gerade unverkennbar die Sorge um Hintanhaltung von Aktionen hervor, die zu europäischen Verwickelungen führen könnten. Die Arbeit in Barzin wird dem Frieden dienen und gleichzeitig das Deutschland und Oesterreich verbindende Band noch fester schürzen. Die Einmüthigkeit beider Minister und ihre gegenseitige rückhaltlose Offenheit sind wichtige Factoren für die Fortführung des Friedenswerkes.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen ungemein scharfen Artikel wegen der Feindseligkeit Englands gegenüber den deutschen Kolonialbestrebungen. Der Artikel ist an die Adresse der Londoner Times gerichtet, aber thatsächlich für die englische Regierung bestimmt. Dieser wird in trockenen Worten vorgehalten, daß Deutschland seit Jahren die englische Politik in der uneigenmüthigsten Weise unterstützt habe, ohne dafür etwas anderes zu ernten als übelwollende Behandlung seiner überseeischen Interessen nicht nur von Seiten Englands selbst, sondern auch von dessen Kolonialregierungen, die nur darauf ausgingen, das Aufkommen deutscher überseeischer Niederlassungen zu verhindern. Zum Schluß heißt es kurz und bündig: Sollte England seine bisherige Behandlung deutscher Interessen in fremden Welttheilen nicht ändern, so wird sich eine dauernde Verstimmung herausbilden. Die deutsche Politik wird auch in Zukunft den Grundsatz verfolgen Freund ihrer Freunde und Gegner derer zu sein, welche deutsche Interessen unberechtigt schädigen.

Wie aus Koblenz gemeldet wird, sind am Montag Nachmittag dort zwei in Civil gekleidete französische Offiziere verhaftet worden, die bei der Anfertigung von Skizzen der Festungswerke betroffen worden waren.

In den Tagen vom 13. bis 15. September wird in Weimar ein Kongreß der Schulze-Dehliß'schen Genossenschaften abgehalten werden.

Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers erklärt die Hafenplätze in Norwegen als der Cholera verdächtig.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. ist in Frankfurt a. M. ein größerer Diebstahl verübt worden, man hat daselbst für ca. 40.000 M. Staatspapiere — insbesondere österreichische Silberrente — entwendet. Bis jetzt fehlt jede Spur des Diebes.

Stuttgart, 13. August. Die Typhusepidemie, welche bereits seit einiger Zeit unter der hier garnisonirenden Infanterie herrscht, hat in den letzten Tagen wieder an Heftigkeit zugenommen. Auf der Solitude hat man bereits ein Lazareth errichtet und ein Bataillon des Infanterie-Regiments No. 125, bei dem die Erkrankungen besonders zahlreich waren, in das Barackenlager nach Gmünd geschickt. Die Zahl der Erkrankten hat bereits eine hohe Ziffer erreicht. Der kommandirende General von Schlotzmeier hat heute bestimmt, daß die Infanterie, die in Stuttgart und im Gmünder Lager liegt, an den Manövern nicht theilnehmen soll. Dagegen beziehen die hier zurückgebliebenen Truppentheile Barackenlager bei Degerloch. Die Sache ist doppelt leidig, da diesen Herbst die Generalinspektion der Truppen des 13. Armeekorps durch den deutschen Kronprinzen stattfinden soll. Unter der Civilbevölkerung Stuttgarts ist die Zahl der Erkrankungen sehr gering.

München, 15. August. In der Postanweisungshauptkasse der hiesigen Stadtpost wurde heute Nacht mittelst Nachschlüssels eine große Geldkiste eröffnet und wurden die darin aufbewahrten Handkassen der Beamten theils aufgeschlossen, theils erbrochen und beinahe ihres gesammten Werthpapiereinhalts beraubt.

Ein Wolkenbruch richtete am 9. d. M. in der ungarischen Hauptstadt Pest und Umgebung riesigen Schaden an. Einzelne Häuser wurden demolirt, das Mobiliar fortgeschwemmt und die Menschen nur mit knapper Noth gerettet. Der Verkehr auf der Tramway war unterbrochen. Auch aus Waizen, St. Andrá und Wisegrad langen Meldungen über große Verheerungen durch Gewitter ein. Das Unwetter hat doch acht Menschenleben gefordert. In Zebeony, einer kleinen Station an der Pest-Wiener Strecke der Staatsbahn, erkrankten eine franke Frau, deren vier Kinder und die Dienstmagd in den Wellen. Auch zwei andere Kinder fanden dort in den Wellen ihren Tod.

In Belgien ist die Aufregung wegen des ultramontanen Schulgesetzes fortwährend im Steigen begriffen. Die Parole: „Fort mit den Leuten, die gesagt haben, die Lehrer sollen sich zum T. scheeren“, ertönt immer allgemeiner. Polizei und Militär haben Mühe, die überall drohenden Ausschreitungen zu verhüten. Das belgische Volk aber und die ganze Welt mögen sich aus diesem Beispiele das wahre Wesen des Ultramontanismus unauslöschlich einprägen. Dann ist dieser Zwischenakt nicht ohne Nutzen gewesen und das belgische Volk wird aus diesem Kampfe neu gestärkt, und hoffentlich zu baldigem Siege hervorgehen.

Die Cholera macht in Italien Fortschritte, doch in wenig beunruhigender Weise. Aus Frankreich, wo der Verlauf bisher ebenfalls zu keinen weiteren Befürchtungen Anlaß gab, kommt die Nachricht, daß in dem 550 Bewohner zählenden Ort Omerques in 2 Tagen 40 Personen an der Cholera gestorben seien. Hoffentlich ist dies nicht der Anfang zu dem gefürchteten sprungweisen Vorgehen der Seuche.

„Die Komödie beginnt!“ Mit diesen Worten leitete der royalistische Oppositionsmann Baudry d'Asson die Verhandlungen der Nationalversammlung zu Versailles ein, als deren Präsident am 4. eben seinen Platz einnahm, um das Zeichen zur Eröffnung zu geben. „Die Possé ist zu Ende gespielt!“ So lauten die Worte, mit welchen der intransigente Henri Rochefort in seiner Zeitung seine Schlußbetrachtung über die Session beginnt. Recht haben sie alle Beide; nur hat jeder von ihnen vergessen, daß seine eigene Partei noch Kräfte dazu beigetragen hat, dem Ganzen den Charakter einer Komödie zu verleihen. Von 12 bis 7 Uhr 15 Minuten, das macht 7¼ Stunden, so lange hat die Sitzung der Nationalversammlung am 13. gedauert. Von den Mitgliedern fehlten über 100, dagegen waren die Tribünen wieder vollgepfropft. Das Publikum hoffte ersichtlich, noch einen gehörigen Standal zu erleben, ist aber darin getäuscht worden, wenn gleich es an aufregenden Szenen nicht gefehlt hat. Ueber den Eindruck, den die beendeten Debatten in Frankreich machen müssen, läßt sich der „Soir“ in folgender Weise aus: „Der Kongreß ist beendet, die Revision ist durchgesetzt; die Nationalversammlung trennt sich nach neun ebenso unfruchtbaren als stürmischen Sitzungen. Was hat sie vollbracht? Sie hat die Unsterblichkeit der Republik dekretirt, eine Kinderlei. Sie hat die Prinzen von Orleans von der Präsidentschaft der Republik ausgeschlossen, eine Dummheit. Sie hat die öffentlichen Gebete bei Eröffnung der Kammern abgeschafft, eine Athernheit. Sie hat endlich beschlossen, daß die Kammern einige Wochen ihrer Herbstsession damit verbringen sollen, ein neues Senatswahlgesetz zu diskutieren. Wir müssen übrigens zugestehen, daß wir bis zu einem gewissen Punkte Unrecht gehabt haben, Herrn Jules Ferry die Berufung des Kongresses zum Vorwurfe zu machen. Der Herr Konseilspräsident hat in der That erreicht, der immensen Majorität der Franzosen für lange Zeit eine neue begrenzte oder unbegrenzte Revision zum Etel zu machen. Die Debatten, denen wir beigewohnt haben, waren so unerhört widerlich, daß sich ein allgemeines Geschrei erheben würde, wenn irgend ein Berwegener es wagen wollte, die Erneuerung derselben vorzuschlagen. Die Spartaner zeigten ihren Kindern betrunkene Heloten, um ihnen Abscheu vor der Trunksucht einzuschüßen; als guter Familienvater hat uns Herr Ferry das Schauspiel des Kongresses gezeigt, um uns für immer davon abzuhalten, an der Verfassung zu rütteln!“ Der „Soir“ hat somit sicherlich das allgemeine Urtheil der öffentlichen Meinung ausgesprochen.

Seit den letzten zwanzig Jahren war die Hitze im August in London und überhaupt in ganz England nicht so groß wie gegenwärtig. Am 11. August verzeichnete das Thermometer 97 Gr. Fahrenheit im Schatten und 150 Gr. in der Sonne. Viele Personen erlagen dem Sonnenstiche. In manchen Fabriken, wo mit Dampfkraft gearbeitet wird, mußte wegen der drückenden Hitze die Arbeit eingestellt werden.